

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Evangelischer Gemeindebote Karlsruhe. 1908-1967 1920**

43 (24.10.1920)

# Evangelischer Gemeindebote

für die Stadt Karlsruhe.

Herausgegeben im Auftrag der Evangelischen Kirchengemeinde durch den Evang. Presseverband für Baden.

## Bezugsbedingungen:

Karlsruher Bezüge erhalten den Gemeindeboten zu 2 M. vierteljährlich bei freier Zustellung. Auswärtige Bezüge bestellen den Gemeindeboten bei Ihrem Postamt. Bezugspreis vierteljährlich 2.25 M. u. die Postgebühren.

## Schriftleitung:

Für den allgemeinen Teil: Pfarrer Hindenlang, Akademiestraße 51, für den Karlsruher Lokalteil: Pfarrer Schilling, Blücherstraße 20. Geschäftsstelle: Buchdruckerei Fidelitas, Karlsruhe, Erbprinzenstr. 6.

Nummer 43

Sonntag, 24. Oktober 1920

13. Jahrgang

## Sonntagsgedanken.

### Ueber Erziehung.

Eine gute Erziehung ist die beste Oekonomie und Untwissenheit die teuerste Sache im Lande. Adam Smith.

Erziehung sollte heißen: das Werden eines Menschen belauschen und ihm dann helfen, auf daß er selbst sein Eigenstes zu reicher und fruchtbarer Reife fördere. Gabriele Reuter.

Von den Müttern hängt die Bildung der Menschheit ab. Aim Martin.

Wer sich seiner eigenen Kindheit nicht mehr deutlich erinnert, ist ein schlechter Erzieher. Marie von Ebner-Eschenbach.

### Christliche Freiheit. (1. Kor. 3, 18—23).

Die Freiheit eines Christenmenschen — ist der Titel jener herrlichen Schrift Luthers. Der Christ ist ein Herr aller Dinge und niemand untertan. Dieser Satz kehrt auch in meinem Schriftabschnitt wieder. Der Vorwurf, der Christenglaube erzeuge eine knechtliche Gesinnung, ist also ungerichtet. Zum Leidwesen des Apostels Paulus war das Parteigetriebe in der Christengemeinde zu Korinth stark entwickelt und bedrohte nicht nur die Einheit der Gemeinde, sondern auch die innere Freiheit ihrer Glieder. Paulus erinnert, daß alle, die lehren und predigen, Diener der Gläubigen sind, sie zu fördern in der Erkenntnis Jesu Christi: Alles ist euer, ihr aber seid Christi. Christus soll der Herr und Meister sein, nicht irgend ein Mensch und sei er noch so reich an Gaben und Kräften. In der römischen Kirche sind die Herren über Glauben und Gewissen der Christen zu finden. Der evangelische Geistliche soll nur Führerdienste zu Christus leisten. Das Ziel ist die selbständige religiöse Ueberzeugung der Gemeindeglieder. Sie mögen sich der oder jener kirchlichen Richtung oder Partei anschließen, wo sie Förderung ihres Glaubenslebens zu finden hoffen. Aber auch die Parteien sind nicht Selbstzweck, sondern haben Kirche und Reich Gottes zu dienen.

Alles ist euer, ihr aber seid Christi. Unermesslich ist der Reichtum an dem, was unsre evangelische Kirche jedem bietet, der sich im Glauben erbauen will. Da ist das Amt der Predigt und Seelsorge, da ist eine unübersehbare Reihe von Erbauungsschriften, da sind die Blüten religiöser Dichtkunst, die tiefgrabenden Werke christlicher Denker, da ist die Quelle von allem, die Bibel mit ihren Glaubenszeugnissen und religiösen Vorbildern. Doch — wem viel gegeben ist, von dem wird man viel fordern.

Alles, ja die Welt ist euer. Zu den edelsten und stärksten Mächten in der Welt gehört Weisheit und Wissenschaft. Der Christ ist nicht so engherzig, daß er Vernunft und Wissenschaft verachtet. Er eignet sich so viel als möglich davon an und macht damit das Vorurteil zunichte, daß der Glaube mit Unbildung,

die Wissenschaft mit dem Unglauben gebe. Wahre Wissenschaft bringt dem Glauben keine Gefahr. Gott erscheint uns um so größer und anbetungswürdiger, nachdem die Wissenschaft uns tiefer in das Innere der Natur hat blicken lassen.

Es sei das Leben oder der Tod, es sei das Gegenwärtige oder das Zukünftige — alles ist euer. Zu welcher Höhe der Selbst- und Machtbewußtseins schwingt sich der Apostel empor! Nicht wahr, Menschen, die dieses Bewußtsein in sich tragen, sind unüberwindlich, sie sind noch Steiger in Tod und Untergang. Schweres, Hartes müssen wir gegenwärtig ertragen, fast bis zum Erliegen. Aber als Christen sollen wir uns auch da noch als Herrn unsrer Geschicke betrachten, denen alles zum besten dienen muß. Wir sind arm geworden, aber können wir in dieser Armut nicht innerlich reicher und stärker, freier und zufriedener werden als wir früher im Ueberfluß gewesen sind? Es kommt alles darauf an, daß wir die Heilsabsichten Gottes erkennen und darauf eingehen. Christus ist euer und in ihm haben wir die Kraft der Erneuerung und Wiedererstarkung.

### Zehn Sätze und der große Gegensatz.

#### Ein Brief.

Berehrte Frau! Sie schickten mir die „Zehn Sätze“, welche Herr Dr. Gerauer im hiesigen Tagblatt veröffentlicht hat, zu mir der Bitte um eine grundsätzliche Aeußerung. Sie werden es mir nicht verübeln, daß ich die Antwort in diesem Blatte veröffentlichte, auf diese Weise kommt sie auch anderen zu Gesicht.

Sie wundern sich, daß in den Zeitungen die widersprechendsten Anschauungen zu Wort kommen, heute die christliche, morgen eine unchristliche, übermorgen sogar eine irreligiöse. Sie möchten gerne, daß Ihre Zeitung auf einen bestimmten Ton gestimmt sei, und daß dieser Ton klar erklinge. Nun ist einmal die Zeitung ein Stimmungsbarometer des Volksempfindens und ein Seismograph seiner Erschütterungen; da ist es ganz natürlich, daß in der schwankenden Zeit auch die Zeitung ein schwankendes Bild zeigt. Gewiß, wenn wir eine Zeitung hätten, die im Großen das wäre, was der Gemeindebote im Kleinen, so hätten wir ja gewiß in dieser Zeitung auf dem Boden unseres christlichen Glaubens eine feste Einheitsfront nach außen. Aber auch eine solche Zeitung könnte nicht umhin, auch einmal abweichenden Anschauungen ihre Spalten zu öffnen. Ich begrüße es geradezu, wenn unserer Kirchengenossen manchmal Ansichten zu Gesicht kommen, die es ihnen zeigen: es gibt auch Widersprüche, mit denen wir uns auseinandersetzen haben, die oft viel wichtiger sind als die künstlich übertriebenen Gegensätze auf unserer Seite.

Ich will es Ihnen auch nicht verschweigen, daß ich mit Herrn Dr. Gerauer eine große Strecke zusammen gehen kann, wenn er mein Mitwandern nicht ablehnt. „Um leben zu können, braucht der Deutsche von heute nötiger als alles andere das Eine: den Glauben an eine deutsche Zukunft.“ Solcher Glaube aber heißt, glauben, daß das deutsche Volk eines besseren Schicksals wert sei. Nun gilt es, an den deutschen Menschen glauben; an den deutschen Menschen glauben, heißt an den Menschen über

haupte glauben, das heißt aber wieder: an das im Menschen — in jedem Menschen inwendig Wirkende, sein inwendig Göttliches glauben. — Wer könnte nicht dem zustimmen? Wenn von Schubert rät, mit allen, die das Erstgeburtsrecht des Geistes wahren, die Hoheit des Sittlichen im Geistigen anerkennen und das Sittliche wieder in einem ethischen Gottesbegriff gekrönt sehen, solle man nahe Fühlung halten, so hätten wir allen Anlaß, eine Brücke hüben und drüben zu bauen, um zu gemeinsamer volkreicher Arbeit zusammenzukommen. Und was wäre notwendiger, als daß alle, die solchen Glauben im Herzen tragen, und den nationalen Sinn sich treulich bewahrt haben, versuchten, die Gegentwärtmenschen über ihre armselige, häßliche Gegentwärtwirklichkeit zu erheben? Was hindert uns? Die erzieherischen Ziele sind doch die gleichen.

Aber freilich, die Wege sind grundverschieden. Wir glauben doch im Grunde nicht zusammen. Denn uns scheidet doch die Anschauung vom Menschen. Dort führt das Denken über den Menschen zur Gewißheit, daß der Mensch sich aus eigener Kraft über sich selbst zu erheben vermöge. Unser Christenglaube, der auch von der Erlösbarkeit des Menschen trotz dem radikalen Bösen, das in ihm neben dem Göttlichen wohnt, ausgeht, bestreitet die Fähigkeit des Menschen, sich selbst zu erlösen. Darum wird dort das Geschenk eines Jenseitigen, die göttliche Gnade geleugnet, obgleich auch dort, das Göttliche, der Wille zum Guten als etwas „Gegebenes“ erscheint. Wir leugnen die Verdienstlichkeit des menschlichen Tuns. Der Verschiedenheit des Denkens vom Menschen entspricht auch die Verschiedenheit der Gottesbegriffe. Dort der inwendige Gott, der durch das Wirken im Menschen wird und zum Bewußtsein kommt, hier der ewig erhabene Gott, der den Menschen den Erlöser schenkt, der Gott, der aber auch in uns wirkt. Da kreuzen sich wieder unsere Wege an einem Punkte: wir glauben an den in uns Wirkenden.

Aber es bleibt der große Gegensatz, der unüberbrückbare. Es gibt viele, welche gerade angesichts des moralischen Tiefstandes der Gegentwärtmenschen ihre geworden sind im Glauben an die Möglichkeit der Selbsterlösung. Und es ist wahrlich so: in dem Satz Kants vom radikalen Bösen steckt mehr Wirklichkeitsinn und erzieherische Weisheit als in allen optimistischen Anschauungen Rousseauscher Herkunft. Und viele sind wieder beim Glauben an die Notwendigkeit eines Erlösers, einer Gnade, die uns emporzieht, gelandet: Alles ist Gnade, Gnade des Jenseitigen und doch Inwendigen.

Herr Dr. Serauer nennt seinen Glauben im Gegensatz zu dem uralten den neuen Weg, auf dem er, los von aller Ueberlieferung, wandelt. Ob es wirklich ein neuer Weg ist? Der Glaube an die Selbsterlösung ist keine neue Entdeckung, ist ebenso uralte, er hat auch einen Stammbaum, den man unendlich weit zurückverfolgen kann, er hat auch seine Vertreter zu allen Zeiten gehabt. Alle diejenigen haben ihm gehuldigt, welche die Frage „Brauchen wir einen Erlöser?“ mit Nein beantworteten.

Aber selbst, wenn der Weg, der von Herrn Dr. Serauer gewiesen wird, ein neuer wäre, ist der neue, der moderne, der Ueberlieferungslose Weg der bessere? Wir lassen uns nicht durch die angebliche Neuheit bestirren, sondern fassen das alte Wahre, längst Gefundene an und halten es fest.

Wir geträsten uns eines Heilandes.

In solchem Glauben verbunden grüßt Sie Ihr Hg.

○ ○ ○ Zur Kirchensteuer. ○ ○ ○

Die wirtschaftliche Lage der Landeskirche ist eine äußerst schwierige. Das muß das Kirchenvolk wissen. Aufklärung tut not und, da irrige Meinungen umgehen, auch Abwehr. Darum nahmen wir diesen Artikel auf. Die Schriftleitung.

Die Landessynode der evang. Kirche, welche im Mai d. Js. tagte, hat sich genötigt gesehen, die Erhöhung der Kirchensteuer zu beschließen. Die Finanzkommission der Landessynode, welcher erfahrene Finanzmänner angehörten, hatte zuvor die Finanzlage der evang. Landeskirche auf das Gewissenhafteste geprüft und alle Möglichkeiten zur Erhöhung der Einnahmen aus anderen Einnahmequellen und zur Verminderung der Ausgaben ründlich erwogen. Es ist also nicht so, wie jüngst in badischen Zeitungen zu lesen war, daß erst jetzt einmal in die Synode solche Abgeordnete gewählt werden müssen, die einmal die Verwaltung

kontrollieren und die Bewilligungsfreudigkeit auf das richtige Maß einschränken.

Die Erhöhung der Kirchensteuer war unumgänglich. Das geht schon daraus hervor, daß die katholische Kirche den gleichen Schritt tun mußte. Die Erhöhung der Kirchensteuer ist eine Folge der Verteuerung aller Lebensbedürfnisse und des Sinkens unseres Geldwertes. Bei der Landeskirche liegt die Sache nicht anders als bei unseren christlichen Liebestwerken, die jetzt vor dem Zusammenbruch stehen, oder als bei jeglichem Haushalt, der heute nicht mehr mit den Bezügen des Hausvaters in der Friedenszeit auskommen kann. So ist es gekommen, daß der Jahresaufwand der Landeskirche im Jahre 1920 8 Millionen beträgt gegen 1 1/2 Millionen kurz vor dem Kriege. Es ist nicht richtig, daß die Erhöhung der Pfarrgehälter allein zur Erhöhung geführt hat. Auch ist der Gehalt der Geistlichen nicht erhöht worden, es ist ihnen nur eine Feuerungszulage gewährt worden, die sie vor der Not schützen soll. Es ist kürzlich in badischen Zeitungen der Vorschlag gemacht worden, die Geistlichen sollten zum landwirtschaftlichen Betrieb angewiesen werden. Dieser Vorschlag ging von der irrigen Meinung aus, daß die Pfarrhöfe überall die reinen Gutshöfe seien. Nur in Ausnahmefällen könnte dieser Vorschlag in Betracht kommen. Wenn aber die landwirtschaftlichen Gebäude errichtet oder instand gesetzt werden müßten, welche Unsummen würde das verschlingen? Und was würden die Landwirte sagen, wenn ihnen plötzlich die Pachtgüter entzogen werden müßten?

Wie sollte nun der erhöhte Aufwand gedeckt werden? Vielleicht hätte die Kirche klüger gehandelt, wenn sie während des Krieges die Steuer erhöht oder wie es bei anderen Steuern geschehen ist, Nachträge und Zuschläge erhoben hätte. Sie hat das nicht tun können. Auch muß erwogen werden, daß mit der Kirchensteuer für 1920 die für das 1. Vierteljahr des kommenden Jahres zugleich eingefordert wird. Im ganzen ist die Kirchensteuer nur um das Dreifache gestiegen. Die Erhöhung der Kirchensteuer ist also lange nicht so groß, wie sie von unwissenden oder übelwollenden Leuten in mündlichen oder gedruckten Äußerungen oft dargestellt wird. Andere Steuern sind viel mehr erhöht worden. Und wenn man bedenkt, daß so vieles, was zum notwendigen Lebensbedarf gehört, im Werte um das Zehnfache und noch mehr gestiegen ist, so muß die Erhöhung der Kirchensteuer verhältnismäßig klein erscheinen.

Die Kirchensteuerzettel mußten in der ungünstigsten Zeit ausgegeben werden. Die Teuerung steigert sich gegenwärtig in beängstigender Weise, die Winterborrate müssen beschafft werden. Es regen sich auch die Gegner der Kirche, die die Erhöhung der Kirchensteuer zur Agitation gegen die Kirche benutzen.

Der Kirchensteuerpflicht kann man sich entziehen durch Austritt aus der Kirche. Das kann man bei anderen Steuerpflichten (für Staat und Gemeinde) nicht. Die Kirchengenossen sollten, wenn sie den Kirchensteuerzettel in der Hand haben, bedenken, was sie an geistlichen Segnungen je und je von der Kirche empfangen haben und wie notwendig gerade jetzt der Dienst der Kirche an unserem Volke ist. Wir wollen hoffen, daß solche Erwägungen den Opfergeist wecken, und daß das Kirchenvolk seine Treue gegen die Kirche bewahrt.

○ ○ ○ Verschwiegene Zwiesprache. ○ ○ ○

Ich reiche dem geschäftigen Tag die Hand zum Abschied. Er will noch über die Berge. Nimmermüde strebt er nach den andern Ländern, andern Völkern jenseits dieses Erdenrundes, um auch sie anzutreiben, mit ihm zu tun, zu wirken und zu taten, zu schaffen und zu raffen. Möge er andern seine Dienste aufzwingen, für heute versag ich sie ihm, und ich lasse mich lieber von der Dämmerung noch ein wenig durch den Wald geleiten, meiner Hütte zu. Wohl mir! es gesellt sich zu uns ihre traute Freundin noch, die Abendstille. Zwischen ihnen nun schreite ich dahin, und, wie es ihre Weise ist, sie wollen mir nur Weggenossen sein, auf daß ich nicht allein bin in dem großen Wald, und sie überlassen mich gern meinen Gedanken. Willfährig gebe ich diesen im Dahinschreiten freies Spiel. So schwenken sie bald links ab vom Weg, bald rechts, schweifen querwaldein, finden einmal dies, einmal jenes, mit dem sie sich herumbalgen.

— Da! Was haben sie da wieder? — Was ist das? An

einem verschwiegenen Wege hocht zusammengelauert, in einen grauen Schleier eingemummt, eine weibliche Gestalt. Ernst und vergrämt blickt sie zu mir auf, als ich näbertrete. Ich muß sie anreden, vielleicht daß ich ihr etwas Tröstendes sagen kann. — „Verkannt! und verurteilt!“ — Was sie mir da alles anvertraut, es ist ein Schweres, Bitteres, das auf ihr lastet. Verkannt! Mehr noch: doppelt verkannt! Von böswilligen Fremden, ja selbst von Eigenen als Schuldige vor der ganzen Welt gezeichnet und verurteilt, schuldig an Blut und Elend! Aber nicht genug dessen: Sie finde keinen Verteidiger, oder sie dürfe keinen finden und aufstellen, weil ihre Ankläger es nicht zulassen wollen, die fremden und auch — die eigenen nicht. O Jammer! — Einst, ja da haben sie sich ganz eingefühlt in die Ihrigen, so berichtet sie mir mit sehnsuchtsvollem Ausblick, habe mit schönem Streben sie erfüllt und mit Eifer, nur dem Guten, Wahren und Schönen zu dienen. Und ein Großes habe sie mit ihnen zuwege gebracht, sie haben sich alle so recht als Glieder einer Familie erkannt und sich in gemeinsamer Begeisterung zusammengeschlossen, und diese Begeisterung trug sie bei all ihrem Tun und gab ihnen ein, ihrer Familie Stolz und Ruhm zu hegen und zu mehren. Und ob es eine Schuld sei, so richtet die Verschleierte mit einem Mal die Frage an mich, daß im gemeinsamen Regem und Streben das Können und der Wohlstand wuchs, und rings umher die Welt mit Neid erfüllte. Und ob es ihre Schuld sei, daß der Neid bald mit der Brandfackel umherging und sich den Haß zum Gehilfen holte?

— Nun wird mir's bewußt, wer die Verkannte und Beschuldigte vor mir ist, die ihr Leid mir kund tun will: die deutsche Volksseele ist's. — „War es eine Schuld,“ so beginnt sie wieder, „daß ich für Kaiser und Reich mich eingesetzt und die Meinen dazu in Begeisterung hinriß? Ich wollte allezeit Ideales sehen, und ich sah es. Es ist von den frühesten Tagen her meine Art gewesen, für dieses Ideal mich einzusetzen, und ich habe es meinen Lieblingen, den Dichtern und Sängern meines Hauses, als inneren Drang und Schwung in die Brust gelegt, daß sie ihre Kinder und Priester seien. Ist's eine Schuld, daß ich gerne emporschau zu Idealen, die ich mir sehe? Nicht daß die Wirklichkeit die Ideale deckt, ist für mich entscheidend, sondern, daß ich's ideal erschau. Daß Treue in unwürdige Knechtseligkeit umschlug, nicht meine Schuld ist's, ich habe es die Meinen nie gelehrt. Ich wollte ihnen gerne noch anderes sagen, sie haben mich schweigen heißen. Die Rot, durch böse Mächte ins Land gerufen, hat die Meinen verbittert, verblendet und — vernüchtert. Und ich bin ihnen eine Fremde geworden. Aber was soll ich ihnen sagen zu meiner Entlastung, sie hören mich nicht, sie wollen meine Führung nicht. Sie ver-lassen vielfach die Bahnen angestammter Sitten und altüberkommener Sittlichkeit. Und Anklagen, nichts als Anklagen! So zeihen sie mich auch der Parteilichkeit. War mir's nicht allezeit angelegen, durch Anregung der Geister und Herzen der sozialen Fürsorge die Wege zu bahnen, auf daß der gallfüchtige Neid nicht die Zusammengehörigkeitsfreude unter den Meinen störe? Und haben sie andern mehr vertraut als mir, ist's meine Schuld, daß nun Giftbauch durch das Land zieht und alle die Freudenblumen deutschen Volkstums von einst zum Wellen kommen? — Und sieh, dort draußen vor den Toren da standen sie, die Fremden, und bliesen mit vollen Backen, daß die Giftgase der Zwietracht in alle Winkel und Ecken des Landes drangen. Aber diese giftigen Gase erfüllen nun die ganze Welt, mit Schrecken werden's jene nun gewahr. Gleichviel, sie stellen mich vor das Welttribunal, und ihr „Schuldig!“ ist ebenso unerbittlich als es berechnend war und noch ist. — Und sieh, und das ist mein bitterster Schmerz, zu Hause gibt es viele, die mit Steinen nach mir werfen, wenn ich mit angeborenem Stolz mich auf-bäume gegen alle Verleumdungen und gegen alle erniedrigende Behandlung, die man mir angedeihen läßt. — Ob die Meinen mir noch einmal gerecht werden und mich in meine Rechte ein-sehen? Ob es ihnen bewußt wird, was ich ihnen einst war und sein wollte? — — —

Tief gebeugt sitzt sie vor mir, die sich deutsche Volksseele nennt, und ihr Haupt ist auf die Brust gesunken. Die letzten Worte hat sie schwermütig in sich hineingemurmelt. Und so stehe ich bei ihr, und was ich mir vorgenommen: ein tröstend Wort ihr zu sagen, es wird mir schwer. — Und doch! Was in mir soeben in Gewißheit aufgelebt, ich muß es ihr laut zurufen:

„Nicht doch! Ich kenne die Deinen sehr wohl, bin ich ja selbst ein Zugehöriger. Höre! Lasse sie taumeln eine Zeitlang alle, die deiner vergessen und glauben, dich als ihre alte Führerin abtun zu dürfen. Sie werden es nicht können auf die Dauer, und sie werden wieder zu dir kommen und dich mit jauchzendem Heilruf wieder in ihre Mitte nehmen. Bist du ihnen nicht, so wie du dich gibst, ihres Lebens Halt und ihres Geistes Schwungkraft? Nichts vermögen sie, wenn du nicht ganz mit ihnen bist. Steh doch! Nach Fremden schießen, nun ja, das ist von altersher ihre Art und Unart gewesen, du weißt es ja. Schwärmen, Phantomen nachjagen, es ist dies vielleicht auf dein Schuldkonto zu buchen, liebe Seele; vielleicht gabst du ihnen zu viel davon, mit dem Herzen zu denken. Aber wiederum ist diese ihre Schwäche zugleich auch ihre Stärke: Was sie tun, sie tun's mit Ernst und Tiefe. Und sieh, es ist dein Verdienst, daß deutsches Denken und deutsches Tun in der Welt Neid und Hochachtung ausgelöst hat und auch in Zukunft auslösen wird.“ —

— Mählich hat sich die vor mir kauende Gestalt aus ihrer Versunkenheit herausgerückt, stolz und schlicht steht sie nun vor mir, und ein warmer Blick trifft mich; er hellt mich innerlich auf, er läßt mich aufleben. Es durchweht mich wonniglich, daß sie mich nun so in ihrer wiedererstandenen Art auf meinem Wege begleitet, und je länger je mehr gewährt sie mir Einblick in ihr Wesen, je redseliger sie wird über ihre Vergangenheit. Und mit besonderer Betonung meint sie, nur im Bunde mit der Vergangenheit vermöge sie für die Ihrigen eine bodenständige Zukunft zu erhoffen und zu schaffen. Wgt.

**Der deutsche Protestantismus in der zweiten Welt.**

**2. Vom Evangelisationstwerk in Spanien.**

Am 9. November wird das Evangelisationstwerk in Spanien sein 50jähriges Jubiläum feiern. Friß Bledner ist am 9. November 1870 in Madrid, dem Mittelpunkt seiner 3-jährigen Tätigkeit, eingetroffen. Nach 18 Jahren am gleichen Tag erhielt er im Berliner Dom den ersten Baustein für sein Jugendheim und Gymnasium, 100 Mk., mit den Worten: „Zeige deinen Knechten deine Werke und deine Ehre ihren Kindern. Und der Herr sei uns freundlich und fördere das Werk unserer Hände bei uns; ja, das Werk unserer Hände wolle er fördern.“ So hat der 9. November für das spanische Werk eine besondere Bedeutung.

Gegenwärtig ist es in einer so bedrängten Lage, daß der Sohn Bledners ängstlich fragt: Soll der 9. November, der vor 2 Jahren Deutschlands Zusammenbruch brachte, in diesem Jahre das spanische Werk zusammengebrochen schauen? Der Besitz des Jugendheims und des Gymnasiumsgebäudes ist gefährdet, weil die Mittel nicht vorhanden sind, die Zinsen aus der Hypothekenschuld zu bezahlen.

Es ist ein starker Glaube in den Menschen, die das Werk treiben. Es ist auch viel Erfolg der Arbeit vorhanden. Tausende von Kindern sind durch die evang. Schulen gegangen und haben dazu beigetragen, daß der Name Protestant in weiten Kreisen Spaniens kein Schimpfwort mehr ist. Hunderte von Jünglingen haben das evang. Gymnasium besucht und nehmen jetzt geachtete Stellungen ein dank der Ausbildung, die sie dort genossen haben. Auf vielen Predigtstationen ist das Evangelium im Lande hin und her gepredigt worden und Jahr für Jahr wächst die Zahl der Evangelischen.

Das deutsch-ebangelische Werk in Spanien darf nicht zugrunde gehen.

**o o o Gottesdienstanzeiger. o o o**

21. Sonntag nach Trinitatis, den 24. Oktober.

Kollekte: Beim Ausgang aus allen Gottesdiensten wird für die Diakonissenhäuser erhoben.

Stadtkirche. 1/2 9 Uhr: Stadtvikar Kammerer. 10 Uhr: Wein, Konfirmandengottesdienst. 1/4 12 Uhr, Christenlehre. Rapp.

Kleine Kirche. 1/2 12 Uhr: Kindergottesdienst: Oberhofprediger Fischer. 6 Uhr: Stadtvikar Kammerer.

Schloßkirche. 10 Uhr: Oberhofprediger Fischer.

Die die darauf, ist wäre Frage sie ihr sein.

Johanneskirche. 1/9 Uhr: Stadtvikar Brecht. 10 Uhr: Stadtv. R. Brecht. 1/11 Uhr Christenlehre: Stadtpfr. Schulz. 11 Uhr Kindergottesdienst Pfarrverwalter Mayer-Ullmann.

Christuskirche. 8 Uhr: Stadtvikar Steinmeh. 10 Uhr: Stadtv. Steinmeh. 1/12 Uhr Kindergottesdienst: Stadtpfr. Rohde. 6 Uhr: Stadtvikar Bühler.

Gemeindehaus der Weststadt 10 Uhr: Stadtv. Bühler. 1/12 Uhr Christenlehre: Stadtvikar Steinmeh.

Lutherkirche. 1/9 Uhr: Stadtvikar Bag. 10 Uhr: Stadtvikar Bag. 1/12 Uhr, Kindergottesdienst: Stadtv. Bag.

Turnsaal der Südenschule. 10 Uhr: Pfarrverw. Hemmer. 1/12 Uhr, Kindergottesdienst: Pfarrverw. Hemmer.

Edwig-Wilhelm-Krankenhaus 5 Uhr: Oberhofprediger Fischer.

Beiertheim. 1/10 Uhr: Eröffnungsgottesdienst für den Konfirmandenunterricht (Kirchchor): Stadtvikar Münzel. 1/11 Uhr Christenlehre: Stadtvikar Münzel.

Diakonissenhauskirche 10 Uhr: Pfarrer Kay. 1/8 Uhr: Pfarrer Kay.

Karl-Friedrich-Gedächtniskirche. 1/10 Uhr: Stadtpfr. Schulz. 1/11 Uhr Christenlehre: Stadtpfr. Schulz.

**Wochengottesdienste.**  
 Kleine Kirche: Donnerstag, 6 Uhr: Stadtvikar Klend.  
 Johanneskirche: " 8 Uhr: Stadtv. Brecht.  
 Lutherkirche: Donnerstag, 8 Uhr: Stadtv. Bag.  
 Vereinshaus, Amalienstr. 77: Donnerstag, 1/9 Uhr, Andacht: Pfarrverwalter Hemmer.

**Bibelbesprechung im Gemeindehaus der Südstadt.** Dienstag, abends 8 Uhr.  
 Karlsruhe Jugendbünde. Gemeindehaus der Weststadt: Sonntag, 9 Uhr. Vereinigte Mädchenchöre. Montag und Freitag, abends 1/8 Uhr. Mädchenjugendbund. Mittwoch, 1/8 Uhr. Knabenjugendbund. Donnerstag, 28. Okt., 8 Uhr. Bibelbesprechungsstunde. Konfirmandensaal Stefanienstr. 22: Montag, 8 Uhr. Wartburgbund. Gemeindehaus der Südstadt: Treubund: Sonntag, 8 Uhr. Vereinsabend. Unterhaltende Vorträge. Montag, 8 Uhr. Turnen. Donnerstag, 8 Uhr. Vereinsabend. Monatsversammlung. Kränzchen: Montag, jüngere Abt. Dienstag, ältere Abt. Mittwoch: Reigen. Konfirmandensaal der Lutherkirche: Dienstag, 26. Okt., abends 8 Uhr: Jungmädchenbund (ältere Abt.). Freitag, 29. Okt., abends 8 Uhr: Jungmädchenbund (jüngere Abt.). Turnsaal der Tullaschule: Donnerstag, 28. Okt., 1/7 Uhr: Jungmädchenbund: gemeinsamer Turnabend.

**Mädchenkränzchen der Südstadt.** Montag, abends 8 Uhr.  
 Jugendbund Beiertheim. Veranstaltungen vom 17.—24. Oktober. Montag, abends 8 Uhr: Turnen, Uhlenschule. Dienstag, abends 1/8 Uhr: Mädchen-Jugendbund. Mittwoch, abends 1/8 Uhr: Knaben-Jugendbund. Sonntag, mittags von 3 Uhr ab: Spielen. Sonntag, mittags: Gemeinshaftlicher Ausflug nach Lintenheim. Treffpunkt: 1/11 Uhr, Hauptbahnhof (Sahnrreisermäß.) Sämtliche Mitglieder und Freunde sind freundlichst eingeladen. Bei Regenwetter gemüthliches Beisammensein in unserm Zimmer und sind von jetzt ab alle Angelegenheiten schriftlich zu richten an L u d w. a n n, Breitestr. 19.

**Evang. Stadtmision Karlsruhe.** Adlerstr. 23. Sonntag, 1/12 Uhr, Kindergottesdienst, Stadtm. Lieber. 4 Uhr, Jungfrauenverein, Schw. Luitp. Arbeit am Herzen liegt. Herr Borngräber spricht über das Thema: Richtschnur für einen bibl. Gemeindeglied. Montag, 8 Uhr, Mädcherverein für Frauen. Dienstag, 8 Uhr, Abend für Mädchen. Mittwoch, 8 Uhr, Bibelstunde, Stadtm. Lieber. Predigttausgabe. 7—9 Uhr, Mädchenklub, Oberkirchentorstraße. Donnerstag, abends 8 Uhr, Gesangschor: Stadtm. Lieber. 8 Uhr, Gebetsstunde, Adlerstraße 23. Freitag, 8 1/2 Uhr, Vorbereitung für den Kindergottesdienst. 6 Uhr, Vorbereitung für den Kindergottesdienst, St. Thiele. Sonntag, 1/12 Uhr, Kindergottesdienst in der Diakonissenhaus-Gemeinde, St. Thiele. 4 Uhr, Jungfrauenverein von St. Thiele, Erbprinzenstr. 12. 8 Uhr, Jungfrauenverein, St. Thiele, Schweißerei, Schützenstr. 35. Beteiligung an der Evangelisation in der Stadtkirche. 8 Uhr, Blankkreuzversammlung, Kreuzstraße 23. Montag, 8 1/2 Uhr, Mütterabend, Scheffelstr. St. Thiele. Dienstag, 6—8 Uhr, M. B. K., Kreuzstr. 23. Freitag, 8 Uhr, Bibelstunde, Scheffelstr. 37, St. Thiele. Alle von der Evangelisation Angehörigen versammeln sich jeden Abend, 8 Uhr, Adlerstr. 23.

**Evang. Vereinshaus, Amalienstr. 77.** Sonntag, 11 1/4 Uhr, Sonntagschule. 3 Uhr, Allgem. Versammlung. 4 Uhr, Jungfrauenverein. Montag, abends 7 Uhr, Jugendabteilung. 8 Uhr, Blau-Kreuz-Verein. Dienstag, 4 Uhr, Bibelstunde f. Frauen u. Jungfrauen. 8 Uhr, Bib. Besprechung f. Männer u. Jünglinge. Mittwoch, 4 Uhr, Mariastunde für Mädchen. 8 Uhr, Bibel- und Gebetsstunde. Donnerstag, abends 8 Uhr, Allgem. Versammlung, Durlacherstraße 32. 8 Uhr, Seminaristenkränzchen. Freitag, 7 Uhr, Sonntagsschulvorbereitung. 8 Uhr, Töchterverein. Samstag, 8 Uhr, Vorbereitung für Männer und Jünglinge.

**tagte, hat**  
 Feuer zu besd.  
 welcher erfahre  
 in die hl. Schrift ist in unserer Zeit sehr nötig. Durch  
 welche erfahre sollen die dem Worte Gottes Entfremdeten angefaßt und  
 Finanzlage der den Bibelkurs sollen sie weiterführen und die heils-  
 prüft und alle Jer Bibel klar machen. Um diesem Bedürfnis zu genügen,  
 andrer. Am 1.—7. Nov. von der Evang. Stadtmision, Adlerstr. 23, durch  
 den Prediger Ruprecht ein solcher Kurs veranstaltet. Jeden nachmittag  
 n 4—5 1/2 Uhr wird das 8. Kapitel des Römerbriefes behandelt. Abends  
 1/8 Uhr werden Vorträge über folgende Themata gehalten: 1. der Völker-  
 und im Lichte der Bibel. 2. Was sagt uns die Bibel über den Antichrist?

**Bibelkurs.**

3. Die Stellung Israels im Ratsschluß Gottes oder: Die Weltreiche und das Reich Gottes. 4. Ein Blick in das zukünftige Friedensreich. 5. Die Aufgabe der Gemeinde Jesu Christi. 7. Töricht oder Klug? (nachmittags und abends). Das Gleichnis von den 10 Jungfrauen. Die Teilnahme zu diesem Kurs steht jedermann frei. Anmeldungen sind bis zum 30. Oktober bei den Angestellten der Stadtmision und Kreuzstr. 23 einzureichen.  
 Schmidt, Inspektor.

**Ämtliche Bekanntmachung.**

**Landessynodalwahl betr.**  
 Nachdem die Wahl zur ersten ordentl. Landessynode auf Sonntag, den 7. November 1920 festgesetzt wurde, machen wir darauf aufmerksam, daß die bei den örtlichen Wahlen benutzte Wählerliste bis einschließlich Samstag, den 30. Okt. 1920 im Ev. Gemeindeamt, Friedrichsplatz 15, täglich von 8—1 Uhr und 2—5 Uhr zur Einsicht offen liegt. Diejenigen Stimmberechtigten, die in diese Wählerliste eingetragen waren und bei der örtlichen Wahl von ihrem Stimmrecht Gebrauch gemacht haben, werden auch jetzt wieder in der Wählerliste erscheinen. Für alle übrigen Stimmberechtigten empfiehlt es sich dringend, während der Offenlegungsfrist die Wählerliste einzusehen und ihre Eintragung zu beantragen, wenn sie nicht schon geschehen sein sollte. Die Eintragung erfolgt ausgrund mündlicher oder schriftlicher Anmeldung durch die Stimmberechtigten selbst oder einen anderen, dem gleichen Haushalt angehörenden Stimmberechtigten.

Wer nicht in der Wählerliste steht, darf nicht wählen, auch wenn seine Wahlberechtigung unbestritten ist. Stimmberechtigt sind alle in der Kirchengemeinde Karlsruhe sich aufhaltenden Mitglieder der Landeskirche ohne Unterschied des Geschlechts, welche das 25. Lebensjahr vollendet haben oder bis zum Wahltage (7. Nov.) erreichen werden, ihren Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt in Karlsruhe haben und nicht vom Wahlrecht ausgeschlossen sind.  
 Karlsruhe, den 18. Oktober 1920.

**Der Evangelische Kirchengemeinderat.**

Weingärtner.  
**Kirchensprengel Neu-Oststadt.**  
 Gemäß Beschluß des Sprengelrats beginnt der Frühgottesdienst in der Lutherkirche von Sonntag, den 17. Oktober an, den Winter über vormittags 1/9 Uhr. — Die Sonntag-Abendgottesdienste um 6 Uhr werden bis auf Weiteres ausgesetzt.  
 Evang. Pfarramt: Weidemeier.

**Kirchlicher Vereinsanzeiger.**

**Evangel. Verband zur Pflege der weiblichen Jugend.** Dienstag, 26. Okt., abends 8 Uhr, Vereinshaus, Adlerstr. 23, Lichtbilder: „Aus dem Mädchen- und Frauenleben“ mit musikalischen und deklamatorischen Darbietungen aller angeschlossenen Vereine. Jedermann ist eingeladen. Sonntag, den 27. Okt., nachm. 5 Uhr, Generalprobe, Schützenstr. 35. Donnerstag, 28. Okt., 8 Uhr, Säuglingspflegekurs, Schützenstr. 35. Gäste willkommen.

**Ev. Kirchenchor der Neuwestpfarre.** Bei dem am Sonntag, den 31. Oktober 1920, vom Kirchenchor der Neuweststadt veranstalteten Konzert werden als Solisten Frä. Clara Schäffele, Opernsängerin, Herr Feidner vom Landestheaterorchester und Herr Organist Barner mitwirken. Diese vorzüglichen Kräfte, die in der Kirchenmusik und im Kirchengesang vorzügliches bieten, werden dazu beitragen, das Konzert zu einem wirklichen vollen Genuß zu gestalten, wozu der Chor in a capella-Chören noch sein Bestes bieten wird. Dem jungen aufstrebenden Chor ist ein volles Haus zu wünschen. Eintrittskarten für das Konzert sind im Gemeindehaus, Blücherstr. 20, bei Hausmeister Bauer jetzt schon zu haben. Jedenfalls ist ein Besuch dieses Konzerts sehr zu empfehlen und die Gemeindeglieder der Weststadt seien zu diesem Konzert ganz besonders eingeladen.

**Ev. Arbeiterinnenverein, Scheffelstr. 37.** Die Bibelstunde muß am Mittwoch, 27. Okt. leider ausfallen. Sonntag und Donnerstag, 1/28 Uhr, Gesang-, Vortrags- und Reigenprobe.

**Außerkirchliches.**

Anfangs der nächsten Woche hält hier der Deutsche Verein gegen Mißbrauch geistiger Getränke seine 32. Jahresversammlung ab. In Verbindung damit findet ein Lehrgang für gärungslose Früchteverwertung und eine Trinkerfürsorgekonferenz statt. Wir möchten unter Hinweis auf die Tagesordnung, die in den Zeitungen veröffentlicht werden wird, die Gemeindeglieder einladen, sich zahlreich an den öffentlichen Versammlungen zu beteiligen. Die Vorträge behandeln eine der wichtigsten Volksfragen. Und der Kampf gegen den Alkoholismus kann nur dann mit Erfolg geführt werden, wenn hinter den Führern auch ein großes Heer von Mithämpfern steht.  
 Die Schriftleitung

**Trinkerfürsorgestelle.** Karlsruhe. Fernspr. Nr. 95. Sprechstunde jed. Montag 3—4 Uhr, Gartenstr. 14/16, Krankenkassengeb., 2. St.

**Alkoholfreies Restaurant, Adlerstraße 33. I., neu eröffnet.** Billiger guter Mittagstisch. — Köstliche Getränke.

**Inhalt:** Sonntagsgedanken. — Christliche Freiheit. — Zehn Sätze und der große Gegensatz. — Zur Kirchensteuer. — Verfallene Zwiesprache. — Der deutsche Protestantismus in der weiten Welt (Schluß). — Gottesdienstanzeiger. — Ämtliche Bekanntmachung. — Kirchlicher Vereinsanzeiger. — Außerkirchliches.

Druck der Buchdruckerei Fidelitas G. m. b. H., Karlsruhe, Erbprinzenstraße 6.

näch  
 Fried  
 edrich  
 es Ch  
 Mann  
 Her  
 Ten  
 „D  
 freich  
 and.  
 fangs  
 wege  
 Nun  
 nntag  
 Mona  
 n vom  
 atfchen  
 bichen  
 tertür  
 Gauen  
 leffigen  
 werden  
 ns ver  
 rauch  
 it hat  
 , allen  
 denste  
 nserem  
 hlichen  
 is gibt  
 l Kar  
 h steht  
 immer  
 er Ge  
 ammen  
 letzten  
 reichen  
 den im  
 Num  
 adt  
 ehau  
 : nos  
 en die  
 Stadt  
 en —  
 : Art.  
 leicht  
 Hand  
 ha der  
 ir auf  
 übung  
 n und  
 r. 154.  
 o  
 : Jahr  
 n Welt  
 nzelge  
 ledenes  
 age 6.  
 Unbew